



Feiernde Absolventinnen und Absolventen in Stockholm: Geschlechterproporz abgeschafft

Linguisten / Finno-Ugristik Retter der Sprachen

Wer Sprachen wie Mansisch vorm Aussterben bewahren will, muss sich beileben: Es gibt nicht einmal mehr 3000 Menschen in Sibirien, die sie beherrschen, und die meisten Sprecher sind älter als 70 Jahre. Das Problem: Mit den Sprechern stirbt die Geschichte des mansischen Volkes. Denn niemand mehr wird Dokumente lesen können, Briefe, Urkunden, die in

Schweden / Gleichstellung

Quote übererfüllt

»Könskvotering«, Geschlechterquote, heißt der Grundsatz, er wird inzwischen fast so stark mit Schweden identifiziert wie Elche, belegte Brote oder Bausatz-Regale. Wann immer europäische Politiker für mehr Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern eintreten, verweisen sie lobend auf das Land im Norden. Doch nun will die schwedische Regierung den Geschlechterproporz abschaffen, und zwar auf einem zentralen Kampfplatz für Chancengleichheit: beim Zugang zu den Hochschulen. Dieses System diskriminierte in Wahrheit Studentinnen, begründet der schwedische Hochschulminister Tobias Krantz in der Zeitung »Dagens Nyheter« das Vorhaben des bürgerlich-liberalen Kabinetts. Die sozialdemokratische Vorgängerregierung hatte im Jahr 2003 verfügt, dass an den Hochschulen möglichst die gleiche Anzahl von Männern und Frauen vertreten sein sollten. Doch seither hat die Realität den Vorsatz überflüssig gemacht: Wie auch in Deutschland nehmen in Schweden mehr Frauen als Männer ein Studium auf. Die Folge: Gerade in nachgefragten Studiengängen wie Psychologie oder Medizin mussten qualifizierte Interessentinnen häufig draußen bleiben. Im vergangenen Jahr waren 95 Prozent der 5400 Quotenopfer Frauen. 44 weibliche Abgewiesene bekamen jüngst vom Landgericht Stockholm eine Entschädigung zugesprochen.



Mansische Frauen

Mansisch abgefasst sind. Deshalb sollen nun Lehrende und Studenten von acht europäischen Universitäten im Rahmen zweier Forschungsprojekte Mansisch und etliche andere Spra-



chen aus dem finno-ugrischen Sprachraum kurz vor deren Niedergang in die Gegenwart befördern. Die Wissenschaftler werden Dokumente sammeln und mit Hilfe von Muttersprachlern ins Russische oder Englische übersetzen. Zum anderen werden sie ein »Vitalitätsbarometer« erstellen, das verdeutlichen soll, welche europäischen Sprachen und Dialekte vom Aussterben bedroht sind. Die Aktion wird über drei Millionen Euro kosten, die unter anderem aus Töpfen der Europäischen Union kommen. Geplant sind auch etliche Exkursionen nach Skandinavien und in Regionen der ehemaligen Sowjetunion. »Wir haben vielleicht noch zehn Jahre«, sagt die Wiener Professorin Johanna Laakso, eine der Mit-Initiatorinnen der Projekte. Neben Mansisch könnten zum Beispiel Chantisch, Komi, Udmurtisch, Mordwinisch, Samisch und Marisch – allesamt Idiome aus dem ehemaligen Sowjetreich und Nordeuropa – bald völlig verschwinden. Laakso, die selbst nicht Mansisch, dafür aber sieben andere Sprachen spricht oder versteht, wünscht sich daher so viel Forscher-Nachwuchs wie möglich an den Lehrstühlen für Finno-Ugristik in München, Hamburg und Göttingen. Zukunftsaussichten für Wissenschaftler, die sich für Minderheiten-Sprachen stark machen wollen, gibt es durchaus: Von den weltweit 6000 Sprachen und Dialekten sind gut die Hälfte vom Aussterben bedroht.

Uni Greifswald / Namensstreit Ade, Arndt

Es war ein langer und riskanter Kampf, den einige Studenten und Professoren der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald gegen den Namen ihrer Hochschule geführt haben – und jetzt deutet vieles darauf hin, dass sie ihn gewinnen werden. Nach Informationen des UniSPIEGEL wird eine eigens beauftragte Kommission dem Senat empfehlen, sich von dem umstrittenen Politiker und Schriftsteller Ernst Moritz Arndt als dem Namenspatron der Universität zu verabschieden. Dass sich das höchste Gremium der Hochschule einem deutlichen Urteil der Kommission letztlich beugen wird, gilt bei Insidern als sehr wahrscheinlich. Mit der Entscheidung ginge eine fast zehn Jahre währende Auseinandersetzung zu Ende. Die Frage war: Wer besitzt die Deutungshoheit über den 1860 verstorbenen Arndt? Einerseits war der Mann ein brillanter Lyriker, andererseits ist er bekannt als Na-

tionalist, Franzosenhasser und Antisemit. In den vergangenen sechs Monaten war der Streit um die düstere Seite von Arndts Schaffen eskaliert. Eine Gruppe mit dem Namen »Uni ohne Arndt« um den Politikstudenten Sebastian Jabbusch hatte mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen und einer aufwendigen Kampagne im Internet wochenlang die Schlagzeilen in Greifswald und

die Diskussionen unter den 12000 Studenten beherrscht. Jabbusch hatte unter anderem auf dem Universitätsgelände aus den Schriften Arndts gelesen und wegen der darin enthaltenen Judenhetze einen Tumult ausgelöst, zu dem sogar die Polizei anrückte. Neonazis veröffentlichten die Adresse von Jabbusch und drohten ihm Gewalt an. Der historische Hintergrund: Es



Arndt: Lyriker und Antisemit

war der Hitler-Vertraute und Gestapo-Gründer Hermann Göring, der 1933 unter anderen dafür eintrat, die Greifswalder Hochschule auf den Namen »Ernst-Moritz-Arndt-Universität« zu taufen.

